

Syntax der deutschen Gegenwartssprache

von
Ulrich Engel

3., völlig neu bearbeitete Auflage

ERICH SCHMIDT VERLAG

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Engel, Ulrich:

Syntax der deutschen Gegenwartssprache / von Ulrich Engel.

3., völlig neu bearb. Auf). - Berlin: Erich Schmidt, 1994

(Grundlagen der Germanistik: 22)

ISBN 3-503-03094-8 NE: GT

ISBN 3 503 03094 8

3., völlig neu bearbeitete Auflage 1994

© Erich Schmidt Verlag GmbH & Co., Berlin 1977

Druck: Regensburg, Münster

Printed in Germany ~ Alle Rechte vorbehalten

Dieses Buch ist auf säurefreiem Papier gedruckt
und entspricht den Frankfurter Forderungen zur Verwendung
alterungsbeständiger Papiere für die Suchherstellung.

[Exzerpt: S. 104 – 115; Hinweis: die Seitenzählung stimmt nicht mit dem Original überein]

4. Phrasen

4.1. PHRASENKLASSEN: ÜBERBLICK

Der Begriff der Phrase ist schon in Kapitel 3.2 definiert worden. Hier geht es darum, die verschiedenen Klassen von Phrasen aufzuführen und kurz zu beschreiben.

Nur theoretisch gibt es ebenso viele Phrasenklassen, wie es Wortklassen gibt. Einige Partikelklassen erlauben keine Phrasenbildung. Von Interesse sind ohnehin nur die umfangreicheren und tiefer strukturierten Phrasen. Wir haben es daher im folgenden hauptsächlich mit folgenden Klassen von Phrasen zutun:

Verbalphrasen oder Verbalkomplexe (Vk)

Nominalphrasen (NomP)

Adjektivalphrasen (AdjP)

Pronominalphrasen (PrnP)

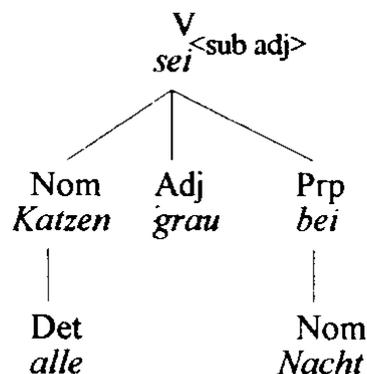
Hinzu kommen in Kapitel 4.6 Bemerkungen über bestimmte Partikelphrasen.

Die Symbole, die sich vor allem für Diagramme und Formeln eignen, werden aus den Wortklassensymbolen und einem P (für "Phrase") gebildet.

Für die ausbuchstabierte Form ist wichtig, daß den Wortklassenbezeichnungen (jedoch aus Gründen der Sprechbarkeit mit Ausnahme der meisten Partikelphrasen) das Suffix "-al" hinzugefügt wird: zum Adjektiv gehört also die Adjektivalphrase usw. Mit Hilfe dieses Suffixes unterscheiden wir zugleich Regens- und Nukleusgruppen: jene erscheinen immer ohne Suffix. So steht etwa der Adjektivalphrase die Adjektivergänzung gegenüber. Zwar ist diese zusätzliche Unterscheidung redundant; verwendet man aber das neutrale Grundwort "-gruppe", so können Adjektivgruppe und Adjektivalphrase leicht auseinandergehalten werden.

4.2. VERBALPHRASEN

Diese Phrasen sind von der Forschung am frühesten und auch am eingehendsten beschrieben worden. Wenn man dem Satz *Bei Nacht .sind alle Katzen Krau.* die (vereinfachte) Struktur



zuordnet, dann liegt hier ein Konstrukt mit V als Nukleus vor, mithin eine Verbalphrase. Nun werden Verbalphrasen dieser Art gemeinhin als Sätze bezeichnet. Sätze stellen in der Tat die wichtigste Art von Verbalphrasen dar. Ihre möglichen Strukturen sind so komplex und so aufschlußreich auch für andere Phrasen, daß den Sätzen in diesem Buch ein eigener Teil (5) vorbehalten ist.

Hier geht es um eine zweite Art von Verbalphrasen, die erkennbar wird, wenn man den soeben beschriebenen Satz geringfügig verändert:

Bei Nacht dürften alle Katzen grau sein.

Hier liegen zwei Verbformen (*dürften .sein*) vor, die eine Verbalphrase im engeren Sinn bilden; wir sprechen in diesem Fall fortan von **Verbalkomplex**. Dieser Verbalkomplex spielt in den mehr theoretisch orientierten Grammatiken eine eher untergeordnete Rolle; die Phrasenstruktur-

grammatiken haben ihn, zusammen mit den Finitendungen, größtenteils in einer Kategorie "aux" (zurückführbar auf "Auxiliarverb-Komplex") untergebracht. Es ist aber frühzeitig bemerkt worden, daß damit viele Probleme, gerade auch solche des Deutschunterrichts für Ausländer, unter den Teppich gekehrt wurden. Denn Verbalkomplexe können auch drei-, vieroder fünfgliedrig sein, und dann ergeben sich Zuordnungs- und Stellungsprobleme, die auf andere Art gelöst werden müssen. Gerade die Möglichkeiten, jedes Verb in eine Perfektform zu setzen, viele Verben zu "passivieren" oder durch Modalverben zu erweitern - und diese Möglichkeiten sind ja fast unbegrenzt kombinierbar! -, lassen erkennen, daß nicht nur in verstiegenen Konstruktionen, sondern durchaus auch im Alltagsdeutsch Verbalkomplexe auftreten können, die spezifische Beschreibungen erfordern.

Gemeinsam ist allen Verbalkomplexen, daß sie ausschließlich verbale Elemente enthalten, also neben Verbformen allenfalls Verbzusätze. Womit man es im einzelnen zu tun hat, wird im folgenden in fünf Abschnitten beschrieben; sie behandeln

- Klassen verbaler Elemente
- ihre Ausdrucksformen
- ihre strukturelle (dependenzielle) Anordnung
- ihre lineare Anordnung
- spezielle Strukturen im Verbalkomplex
- die Semantik des Verbalkomplexes

Klassifikation der verbalen Elemente

Es ist praktisch, Hauptverben und Nebenverben als disjunkte Mengen zu unterscheiden. Die offene Klasse der **Hauptverben** (z.B. *erscheinen, schneiden, stützen*) grenzt man am besten ein, indem man die geschlossene Klasse der **Nebenverben** spezifiziert, zu denen alle Verben gehören, die auf Grund ihrer Valenz andere Verben regieren. Nebenverben zerfallen weiter in Infinitivverben und Partizipverben.

Eine dritte Klasse bilden die für sich selbst recht bedeutungsarmen **Funktionsverben**, die immer in Verbindung mit einem nominalen oder präpositionalen Element auftreten (*Anlaß haben, Anlaß geben; in Schwung kommen, in Schwung bringen*). Betrachtet man die nichtverbalen Teile der Funktionsverbgefüge als eine Art von Ergänzungen, so verhalten sich die Funktionsverben im Verbalkomplex ähnlich wie die Hauptverben.

Die **Infinitivverben** regieren alle ein weiteres Verb, das im Infinitiv steht und somit (zusammen mit eventuellen Satelliten) als Verbativergänzung fungiert. Es ist daher sinnvoll, sie durch einen entsprechenden Valenzindex zu kennzeichnen (V<vr>). Da es indessen auch andersförmige Verbativergänzungen gibt, empfiehlt es sich, präziser V<i> zu schreiben. Die Infinitivverben zerfallen in Modalverben, Modalitätsverben und sonstige Infinitivverben.

Modalverben (Vm) sind zunächst die "klassischen" Sechs: *dürfen, können, mögen, müssen, sollen, wollen*, die alle einen Infinitiv ohne zu regieren, wobei die zu denkenden Subjekte beider Verben dieselbe Größe bezeichnen (die Forschung spricht hier, nicht ganz glücklich, von "Subjektsidentität"). Hinzu rechnen wir *brauchen*, das mündlich eher ohne zu, schriftlich eher mit zu gebraucht wird. Umstritten ist der Status von *werden* (beim Futur: *sie wird kommen*), das einige Grammatiker zu den Modalverben rechnen. Für die meisten ist es jedoch ein "Hilfsverb" - eine Zuordnung, die hier (s. unten) abgelehnt wird.

Der Begriff der **Modalitätsverben** (Vn) wurde geprägt für Verben wie *belieben, gedenken, pflegen, scheinen, verstehen*, die stets mit einem Infinitiv mit zu kombiniert werden:

Er versteht den Leuten die Wahrheit auf angenehme Art zu .sagen.

Auch hier bezeichnen die Subjekte beider Verben identische Größen. Zu den meisten Modalitätsverben gibt es übrigens homonyme Hauptverben. Nur zu einem Teil der Modalitätsverben kann ein Perfekt gebildet werden; unkorrekt wäre **Sie hat nach dem Essen zu schlafen geflogen*.

Sonstige Infinitivverben (Vi) sind *bedeuten, heißen, lassen* und andere:

Sie bedeutete ihm mit einem kurzen Blick, das Tuch zusammenzulegen.

Zu allen sonstigen Infinitivverben gibt es homonyme Hauptverben.

Die **Partizipverben** (V<p>) zerfallen in Auxiliarverben und sonstige Partizipverben.

Zu den **Auxiliarverben** (Va) rechnen wir vor allem die perfektbildenden und die passivbildenden Nebenverben *haben, sein* und *werden*, daneben und seltener gebraucht auch *bekommen* und *gehören*:

Der Reifen hat lange genug gehalten. Der Reifen ist geplatzt.

Der Reifen wurde runderneuert. Der Reifen ist runderneuert.

Der Reifen gehört runderneuert.

Du bekommst den Reifen geschenkt.

Sonstige Partizipverben sind in erster Linie *kommen* und *stehen* (*Es kommt ein Schiff gefahren. Es steht geschrieben...*).

Verbzusätze (Vz) sind unveränderliche Elemente, die als "trennbare Präfixe" zu einem Teil der Hauptverben gehören und dann immer betont sind. Sie können nicht allein im Vorfeld des Konstativsatzes stehen und haben meist keine klar erkennbare Eigenbedeutung: *ab, an, auf aus, bei, durch, ein, mit, nach, über, unter, vor, zu* und wenige andere; zu einigen von ihnen gibt es Homonyme mit eigener Bedeutung und anderen syntaktischen Eigenschaften. Im Konstativsatz wird der Verbzusatz von seinem Simplexverb abgetrennt, wenn dieses in finiter Form erscheint (*vorkommen Das kommt selten genug vor.*).

Ausdrucksformen der verbalen Elemente

Verben können grundsätzlich, also auch innerhalb des Verbalkomplexes, in drei verschiedenen Formen auftreten: als Finitum, als Partizip II oder als Infinitiv (*fährt, gefahren, fahren*). Wir schreiben V_f, V_p, V_i oder, bei entsprechender Spezifikation, zum Beispiel Va_f für ein finites Auxiliarverb, Vn_p für ein Modalitätsverb als Partizip II usw. Das Partizip I (*fahrend*) gehört nicht in diesen Zusammenhang, weil es im Neuhochdeutschen nicht Bestandteil des Verbalkomplexes sein kann.

Die Kombination zweier Verben in einem Verbalkomplex hat immer zur Folge, daß eines der beiden Verben eine bestimmte Formveränderung erfährt. Verbindet sich etwa das Auxiliarverb *haben* mit dem Hauptverb *lachen*, so erhält dieses die Form des Partizip II, unabhängig davon, welche Form das Auxiliarverb hat: *hat gelacht, habe gelacht, gelacht haben* usw.

Strukturelle Anordnung der verbalen Elemente

Wir wissen, welche verbalen Elemente sich kombinieren lassen. Aber die Frage, welches von beiden dann das andere regiert, und damit auch die Frage nach der graphischen Wiedergabe ist damit noch nicht beantwortet. Wir legen nun fest, daß jeweils dasjenige der beiden Elemente, das die Ausdrucksform des anderen festlegt, als dessen Regens erscheint; das in seiner Form spezifisch festgelegte Element fungiert in dieser Zweierkonstellation als Dependens. In der Phrase

hat gelegt

ist damit - wir notieren nur die Verbstämme - *hab* Regens von *leg*, weil *hab* als Auxiliarverb festlegt, daß *leg* die Form des Partizip II erhält. Und in der Phrase

wird wollen

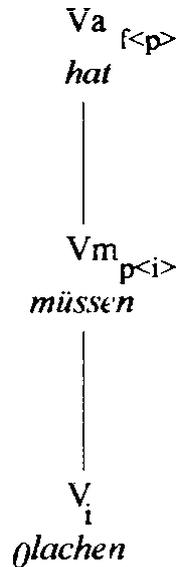
ist *werd* Regens von *woll*, weil das Nebenverb *werd* festlegt, daß das Modalverb *woll* in der Form des Infinitivs aufzutreten hat. Diese Festlegung hat nichts mit der Frage zu tun, welches der beiden Elemente das andere determiniert, restringiert, modifiziert usw., diese Frage muß später gestellt und beantwortet werden. Vorläufig gilt nur, daß das jeweilige Regens zureichende Bedingung für die Ausdrucksform seines Dependens ist.

Hält man sich an diese Regelung der Dependenzverhältnisse, so erkennt man leicht, daß als Regentien innerhalb des Verbalkomplexes praktisch nur Nebenverben vorkommen. Dependenzuell

unterstes Element eines Verbalkomplexes ist immer ein Hauptverb. Oberstes Element im Verbalkomplex ist immer das finite Verb.

Die getroffene Regelung hat zur Folge, daß es im Verbalkomplex keine Verzweigungen gibt, sondern nur einsträngige "Dependenzäste":

hat lachen müssen

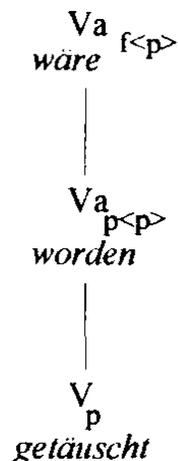


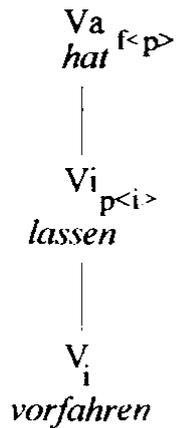
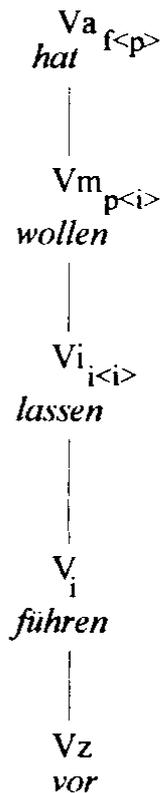
Den Subklassensymbolen ist hier zunächst ein Index für die eigene Ausdrucksform ("Kategorialindex"), dann gegebenenfalls ein weiterer (spitzgeklammerter) Index für die Ausdrucksform des abhängigen Elements ("Valenzindex") zugeordnet. Dieses Verfahren wird auch im folgenden angewandt.

Ein Sonderproblem scheint hier insofern vorzuliegen, als das Modalverb hier durch den Kategorialindex als Partizip II ausgewiesen wird, an der Oberfläche aber in der Form *müssen* erscheint, die eher einem Infinitiv ähnelt. Dieses Problem ist freilich flexematischer Natur: durch flexematische Regeln ist sicherzustellen, daß das Partizip II des **Modalverbs** *müssen* mit dem Infinitiv formgleich ist (erscheint *müssen hingegen* als Hauptverb, so hat es ein "regelmäßiges" Partizip II: *Sie hätte ja nicht nach Leipzig gemußt*). Dieselbe Regelung gilt auch für einige andere Infinitivverben, vgl.: *Sie hat den Meister kommen lassen*.(gegenüber: *Sie hat alles im Büro gelassen*.)

Weitere Beispiele für Verbalkomplexe:

wäre getäuscht worden



hat vorfahren lassen*hat vorführen lassen wollen*

Im zwei- oder mehrgliedrigen Verbalkomplex gibt es ausschließlich Ergänzungen, weil die Beschaffenheit des jeweiligen Dependens durch eine verbale Subklasse (Nebenverb bestimmter Art) selegiert wird. Und alle diese Ergänzungen sind obligatorisch, denn das Nebenverb ist eben dadurch definiert, daß es nicht ohne ein weiteres, von ihm selegiertes Verb vorkommen kann.

Lineare Anordnung der verbalen Elemente

Zweckmäßigerweise unterscheidet man zwischen einer Grundfolge und permutierten Folgen. Der Begriff der Grundfolge erhebt dabei nicht, und dies gilt allgemein, den Anspruch, die häufigste oder eine irgendwie grundlegende Folge zu bezeichnen: als Grundfolge gilt einfach die Abfolge der Elemente, die in der Grammatik als erste erzeugt wird und von der dann andere Folgen abgeleitet werden.

Kippt man nun den erzeugten Dependenzast der vier zuletzt aufgeführten Diagramme nach rechts, so ergibt sich

lachen müssen hat
getäuscht worden wäre
vorfahren lassen hat
vorführen wollen lassen hat

Sprechern des Deutschen wird dies irgendwie vertraut, wenn auch nicht durchgehend korrekt vorkommen. Bei näherem Zusehen zeigt sich, daß das zweite Beispiel exakt der regelmäßigen Abfolge im Nebensatz entspricht (*wenn ich nicht von euch getäuscht worden wäre*). Im ersten, dritten und vierten Beispiel ist eine einfache Umstellung erforderlich, um die richtige Nebensatzfolge zu erzeugen:

(weil er) hat lachen müssen
(weil sie den Wagen) hat vorfahren
lassen hat vorführen lassen wollen

Das finite Verb muß also in diesen drei Fällen nach links verschoben werden.

Betrachtet man diese und weitere derartige Fälle, so wird man finden, daß dies mit dem Vorkommen eines jener schon erwähnten Verben zu tun hat, deren Partizip II mit dem Infinitiv

formgleich ist, einem Modalverb (*müssen*) im ersten Fall, einem "sonstigen Infinitivverb" (*lassen*) im zweiten Fall, einem Modalverb (*wollen*) im letzten Fall. Wir können diese "Verben mit infinitivförmigem Partizip" abgekürzt als *Vip* bezeichnen. Dann läßt sich folgende Permutationsregel formulieren:

Enthält der Verbalkomplex ein infinitivförmiges Partizip (*Vip_p*), so tritt ein auf ihn folgendes Element in der Nebensatzfolge an die Spitze des Verbalkomplexes. Folgen auf das *Vip_p* mehrere verbale Elemente, so treten sie in umgekehrter Form an die Spitze des Verbalkomplexes.

Mit Hilfe dieser Regel ist es, jedenfalls in der weit überwiegenden Mehrzahl der Fälle, möglich, korrekte Nebensatzfolgen zu erzeugen. Für den konstativen Hauptsatz gibt es eine weitere Permutationsregel, nach der das finite Verb an die zweite Stelle (die Stelle hinter dem Vorfeld) gerückt werden muß, während die restlichen Teile des Verbalkomplexes an der Stelle verbleiben, an der sie im Nebensatz ohnehin stehen. Daraus ergeben sich für die vier letztgenannten Diagramme die folgenden Hauptsatzsequenzen:

hat ... lachen müssen

wäre ... getäuscht worden

hat ... vorfahren lassen

hat ... wollen vorführen lassen

Es hat sich freilich gezeigt, daß die Kompetenzen verschiedener Sprecher des Deutschen hier gelegentlich schwanken. Ein erheblicher Teil befragter Informanten würde für das letzte Beispiel die Folge

hat... vorfahren lassen wollen

vorziehen. Weitere Untersuchungen, vor allem gezielte. Befragungen weiterer Informanten werden nötig sein, bevor solche Regeln in letzter Gültigkeit formuliert werden können. Es ist auch möglich, daß hier regionaler Sprachgebrauch auf die Standardsprache durchschlägt. Und letzten Endes sollte man gerade auch die Standardsprache nicht als ein für alle Zeiten festbetoniertes Monument ansehen, das nur eine einzige Form zuläßt, an der nicht zu rütteln ist. Der lebendige Atem unserer Sprache zeigt sich auch darin, daß es Varianten gibt, die alle ihre Legitimation haben und die irgendwann Bewegungen mit weitreichender Geltung auslösen könnten.

Semantische Relation der verbalen Elemente

Jedes Element des Verbalkomplexes hat eine bestimmte "lexikalische" Bedeutung, die man in (guten) Wörterbüchern nachschlagen kann. Es hat darüber hinaus als Verbform auch eine "strukturelle" Bedeutung, über die in Abschnitt 2.3.3 Näheres gesagt wurde. Beiderlei Bedeutungen tragen in bestimmter Weise zur **Gesamtbedeutung des Verbalkomplexes** bei. In welcher Weise sie das tun, ist durchaus diskutabel; mit einer bloßen Addition der Teilbedeutungen ist es jedenfalls nicht getan.

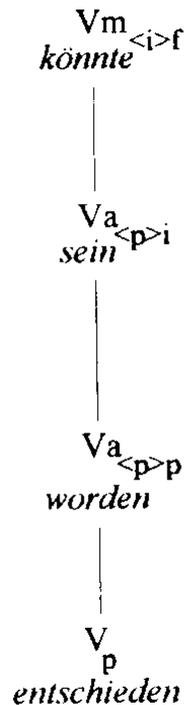
Man hat sich vielmehr die Zusammenfügung der Bedeutungen der verbalen Elemente zur Bedeutung des Verbalkomplexes als eine **geregelt Folge von Prädikationen** vorzustellen, so daß jeweils ein Element ein anderes, das nächste Element den so entstandenen Bedeutungskomplex, ein drittes Element den neuen Bedeutungskomplex usw. prädiziert. Auf Grund der festgelegten Dependenzrelationen kann nun gesagt werden, das jedes Regens seinen Satelliten prädiziert (determiniert, näher bestimmt, für ihn gilt usw.). Die Prädikation erfolgt also von oben nach unten - die semantische Struktur erweist sich als der Dependenzstruktur (der konnexionellen Struktur) völlig parallel. Wie das im einzelnen funktioniert, soll gezeigt werden an dem Komplex

könnte entschieden worden .sein

Dieser Hauptsatzfolge entspricht die Nebensatzfolge

entschieden worden .sein könnte

mithin das Diagramm



Setzt man Inhaltselemente in einfache Anführungszeichen, so gilt hier: der Vorgang des 'Entscheidens' (V) wird durch das Auxiliarverb *werden* als 'vorgangsbezogen' bzw. 'täterabgewandt' charakterisiert; dieser Komplex wird durch das Auxiliarverb *sein* als 'abgeschlossen', das Ganze durch das Modalverb *können* als 'möglich' und über dies durch den Konjunktiv II als 'hypothetisch' ausgewiesen. Es ist also die Rede von einem

'nur hypothetisch möglichen, abgeschlossenen und vorgangsbezogenen Entscheiden'.

Dies kann als linguistische Beschreibung der Bedeutung des Verbalkomplexes *könnte entschieden worden sein* gelten. Versucht man die Prädikationen durch Klammerausdrücke wiederzugeben, so ergibt sich

'hypothetisch' ('möglich' ('abgeschlossen' ('vorgangsbezogen'('entscheiden'))))

Das heißt, daß die Abfolge der Prädikationen im Diagramm von unten nach oben verläuft: unten entsteht der kleinste Bedeutungskomplex, das nächsthöhere Element fungiert als nächstes Prädikat, das oberste als letztes.

Geht man nicht vom Dependenzdiagramm, sondern von der linearen Folge (im Nebensatz!) aus, so gilt im groben die Regel "rechts determiniert links". Dies ist eine für das Deutsche im wesentlichen atypische Regel, denn im allgemeinen (so im Vorfeld der Nominalphrase und im Mittelfeld des Satzes) gilt eher eine umgekehrte Regel.

Von der allgemeinen Regel, daß die semantische der konnexionellen Struktur parallel verlaufe, gibt es eine wichtige Ausnahme: der **Verbzusatz** erscheint zwar als dependenziell unterstes Element, liefert aber als integraler Bestandteil des Hauptverbs keinen eigenen semantischen Beitrag zur Bedeutung des Verbalkomplexes.

Spezielle Strukturen im Verbalkomplex

Drei Kategorien, die gewöhnlich als "Verbformen" behandelt werden, sind hier eigens zu diskutieren: die Perfektformen, das Passiv, das "Futur". Da es sich, wie man leicht sieht, nicht um Flexemkategorien des Verbs, sondern um Verbalkomplexe handelt, waren diese Strukturen im Kapitel 2.3.3 nicht zu erwähnen. Wir behandeln Perfektformen, Passiv und Futur zunächst als Ausdrucksformen und fragen anschließend nach ihren Bedeutungen.

Perfektformen nennen wir Komplexe aus dem Auxiliarverb *haben* oder *sein* und einem Hauptverb als Partizip II. Steht das Auxiliarverb im Präsens (oder im Perfekt des Infinitivs), so sprechen wir kurz vom **Perfekt**:

Er hat geschrieben.

Sie ist gekommen.

Steht das Auxiliarverb im Präteritum, so sprechen wir vom **Plusquamperfekt**:

Er hatte geschrieben.

Sie war gekommen.

Diesen Verbalkomplexen lassen sich jeweils einfache Verbformen gegenüberstellen, wobei die finiten Formen jeweils dasselbe Merkmal (z.B. Präsens oder Präteritum) aufweisen:

Er schreibt.

Er hat geschrieben.

Sie kommt.

Sie ist gekommen.

Er schrieb.

Er hatte geschrieben.

Sie kam.

Sie war gekommen.

Man kann also auch hier von einem - zweigliedrigen - Paradigma reden, das jeweils eine Verbform und einen Verbalkomplex enthält. Da dieses Paradigma bei sämtlichen Verben festzustellen ist, führen wir es als weitere Verbalkategorie in die Grammatik ein und nennen es, in Anlehnung an verschiedene Linguisten, hier Phase.

Bei dieser verbalen Kategorie "Phase" handelt es sich nicht um eine Zeitkategorie, wie es die Schulgrammatik und nahezu alle neueren wissenschaftlichen Darstellungen mit ihrer Zusammenordnung von Präsens, Präteritum, Perfekt und Plusquamperfekt glauben machen wollen. Man kann nämlich den komplexen Formen (Perfekt bzw. Plusquamperfekt) das Merkmal '+abgeschlossen', den einfachen Verbformen (Präsens bzw. Präteritum) hingegen das Merkmal '-abgeschlossen' zuordnen. Damit handelt es sich bei Perfekt und Plusquamperfekt (die Benennungen mag man beibehalten) nicht um "Zeitformen" - sie haben mit Zeit in irgendwelcher Hinsicht noch viel weniger zu tun als die einfachen finiten Verbformen - , sondern um eine Art aspektischer Formen, die man durchaus mit dem (flexematisch freilich viel weiter ausgebauten) slawischen Aspekt vergleichen kann. Das heißt aber auch, daß Perfekt und Präteritum, die in Gebrauchsgrammatiken und vor allem in Lehrbüchern eine Art intimer Nachbarschaft pflegen, strikt voneinander getrennt zu sehen, zu behandeln und zu lernen sind.

Daß in gesprochener Sprache häufig das (aspektische) Perfekt für das (auch zeitliche) Präteritum eintritt und daß selbst in der Schriftsprache Austausch möglich ist, muß berücksichtigt und weiter untersucht werden, macht aber eine theoretische Trennung beider Kategorien keineswegs überflüssig. Besondere Verhältnisse liegen sicherlich in der süddeutschen Regionalsprache (Bairisch-Österreichisch und Schwäbisch-Alemannisch) vor, wo überhaupt kein Präteritum mehr existiert und das alleinherrschende Perfekt die Funktionen von gemeinsprachlichem Perfekt und Präteritum zugleich übernehmen muß. Das Verbalsystem der süddeutschen Mundarten differiert damit erheblich von dem gemeinsprachlichen. Allerdings sind auch in der Gemeinsprache die Bedeutungen von Perfekt und Präteritum nicht immer so reinlich geschieden, wie es nach der hier vorgelegten Beschreibung eigentlich sein sollte.

Die flexematische Markierung in der Kategorie "Phase" ist immer eindeutig: die Subkategorie '+abgeschlossen' bildet einen Komplex aus *haben/sein* + Partizip II. Eine Verwechslung mit dem *sein*-Passiv (s. unten) ist nicht möglich, da alle Verben, die ein *sein*-Passiv erlauben, die Phase '+abgeschlossen' mit *haben* bilden:

Er ist gelaufen. ('+abgeschlossen')

Er ist verloren. (sein-Passiv)

Das Widerspiel von Aktiv und Passiv konstituiert die Kategorie **Verbalgenus**, die ein fünfgliedriges Paradigma hat:

Aktiv
 werden-Passiv
sein-Passiv
bekommen-Passiv
gehören-Passiv

Eine soße Zahl von Verben kennt ein **neutrales Passiv** (*Lange wurde gestritten.*), ein Teil derselben (mit Akkusativergänzung) ein **volles Passiv** (*Die Maschinen wurde von Otto repariert.*). Das *sein-Passiv* ist bei einer Teilmenge der Verben möglich, die ein *werden-Passiv* zulassen.

Aktiv und Passiv als Pole des Verbalgenus haben unterschiedliche Bedeutungen. Das Passiv zeigt gegenüber dem Aktiv eine Änderung der Blickrichtung: der durch das Verb bezeichnete Vorgang wird im Passiv - im Gegensatz zum Aktiv - nicht aus der Sicht des Verursachenden gesehen, sondern aus sich selbst heraus, das Augenmerk wird also vom Ausgangspunkt des Vorgangs weg auf diesen selbst gelenkt. Hierzu paßt, daß das Agens beim *.sein-Passiv* fast nie und auch beim *werden-Passiv* ganz selten genannt wird. Weisgerber hatte, indem er das Passiv als "täterabgewandte Diathese" charakterisierte, durchaus recht, auch wenn er damit nur einen Aspekt des Phänomens hervorhob.

Auch die einzelnen Passivformen unterscheiden sich voneinander: beim *werden-Passiv* (und ebenso bei *bekommen-* und beim *gehören-Passiv*) dominiert das Vorganghafte, beim *.sein-Passiv* jedoch das Zuständliche (als Ergebnis eines Vorgangs). Hier nehmen allerdings die (immer noch seltenen) Fälle des *.sein-Passivs* mit genanntem Agens eine Sonderstellung ein:

Drei Briefe sind von Hanna geschrieben,
Der Beitrag ist von Hanna zurechtgestutzt.

Solche Formulierungen finden sich flankiert von einem verbreiteten Trend, regelmäßig Vorganghaftes als eine Art Zustand - und dann im *sein-Passiv* - zu schildern:

Diese Hemden sind hier nicht gefragt.
Heute ist Kompromißbereitschaft verlangt.
Mobilität ist angesagt.
 usw.

Ob es sich hier um eine vergängliche Sprachmode handelt oder aber um den Vorboten einer Änderung im Sprachsystem, muß weiterer Beobachtung anheimgestellt bleiben. Das sogenannte **Futur**, wie es in dem Satz

Wir werden Ihr Gutachten zerfetzen.

vorliegt, wird fast allgemein unter die "Tempora" des Verbs eingereiht und damit dem Präsens und dem Präteritum gleichrangig zur Seite gestellt. Daß es, alles in allem, häufiger "modal" (im Sinne einer Vermutung) als "temporal" verwendet wird, haben statistische Untersuchungen erwiesen:

Der wird wohl wieder krank .sein.

kann geradezu als Prototyp der Verwendung der Futurformen gelten. Dies rückt, neben anderen Eigenschaften, das Nebenverb *werden* in die Nähe der Modalverben. Auf der anderen Seite hat das Futur etwa in dem Satz

Nie mehr werde ich diese .Stadt .sehen.

zweifellos vorrangig zeitliche Bedeutung. Zieht man aber in Rechnung, daß auch die sogenannten "Tempora" - die in diesem Buch aus triftigen Gründen keine grammatische Kategorie bilden - nur partiell zeitliche Bedeutung haben, so wird die Zuordnung des Futurs zu Präsens und Präteritum auch aus semantischen Gründen wieder fraglich. Wir werden deshalb die Futurformen als Sonderformen behandeln; ihre Stellung im System der verbalen Formen und Komplexe muß wohl künftiger Forschung überlassen bleiben.